

SPIEL 2025  
ZEIT 2026



Dortmunder  
Philharmoniker

3. Philharmonisches Konzert

# Clyne Schumann *Tschaikowsky*



# Clyne Schumann *Tschaikowsky*

2. & 3. Dezember 2025  
19:30 Uhr

Konzerthaus  
*Dortmund*

**Anna CLYNE (\*1980)**

*This Midnight Hour*

I. Ferocius with Drive, Viertel = 136

**Robert SCHUMANN (1810–1856)**

Klavierkonzert a-Moll op. 54

I. Allegro affettuoso

II. Intermezzo. Andante grazioso – attacca

III. Allegro vivace

PAUSE (20 Minuten)

**Peter TSCHAIKOWSKY (1840–1893)**

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

I. Andante – Allegro non troppo

II. Andante cantabile con alcuna licenza

III. Valse. Allegro moderato

IV. Finale. Andante maestoso – Allegro vivace

David Fray wird  
exklusiv von  
Arabella Arts  
vertreten.

**KLAVIER**  
David Fray

**DORTMUNDER**  
**PHILHARMONIKER**

**LEITUNG**  
Alexander Shelley

[tdo.li/philk03](http://tdo.li/philk03)  
#tdophilko3



Sparkasse  
Dortmund

Sponsor der  
Philharmonischen Konzerte



# Clyne Schumann Tschaikowsky

Die viel berufene innere Zerrissenheit des romantischen Künstlers – wo fände sie in der Musik einen genuineren Ausdruck als in den Werken Robert Schumanns und Peter Tschaikowskys? Beide waren Seelenverwandte: Wenn Tschaikowsky in Schumanns Musik den „Widerhall geheimnisvoller Prozesse unseres Seelenlebens“ fand, so beschrieb er auch einen Wesenszug seines eigenen Schaffens.

Melancholie und innere Zweifel, aber auch Euphorie und Zuversicht finden gleichermaßen ihren Platz in Tschaikowskys 5. Sinfonie. Nirgends sonst ist es ihm gelungen, den Topos der „durch Nacht zum Licht“ führenden sinfonischen Entwicklung so überzeugend zu gestalten wie in diesem Werk. Dabei entfaltet sich in dieser melodisch ungewöhnlich inspirierten Sinfonie eine ganze Welt, in der zutiefst persönliche Empfindungen ebenso ihren Platz haben wie das Gesellschaftsleben einer glänzenden Ballszene.

Von einer bewegten Gefühlswelt kündet ebenso das Klavierkonzert Robert Schumanns. In diesem Konzert hat die Liebe des Komponisten zu seiner Frau Clara tiefe Spuren hinterlassen, von der Entstehung als Stück für die berühmte Pianistin, die sie war, bis zum geheimnisvollen Spiel mit Tonbuchstaben, die für „Clara“ stehen. Bis heute ist dieses Konzert nicht nur eines der beliebtesten Werke Schumanns, sondern gilt als Inkarnation des romantischen Klavierkonzerts schlechthin.

Die Britin Anna Clyne (\*1980) ist eine Vertreterin der Postmoderne, die mit ihren neoromantischen Werken international zu den gefragtesten Komponist\*innen unserer Zeit zählt. Ihr Orchesterwerk *This Midnight Hour* bringt eine phantastische nächtliche Szenerie mit filmmusikalischer Deutlichkeit zum Klingen.



Anna Clyne

## DUNKLE BILDER

Die gebürtige Londonerin Anna Clyne gehört zu den Komponist\*innen, die sich von den Entwicklungen, die die neue Musik im 20. Jahrhundert bestimmten, abgewandt haben. Stattdessen ist ihr stilistisches Vokabular am späten 19. Jahrhundert orientiert, wobei gleichzeitig auch aktuellere Einflüsse durchscheinen, etwa von amerikanischen Komponisten wie Steve Reich und John Adams. Dieses romantische Erbteil zeigt sich etwa in der vielfach traditionell wirkenden, konsonanten Harmonik, aber auch im großen Gewicht der Melodik in ihrer Musik. Künstlerisch will Anna Clyne, so hat sie es in einem Interview aus dem Jahr 2024 ausgedrückt, ihr Publikum auf der Ebene der Gefühle ansprechen. Schöpferische Anregungen bezieht die Komponistin aus vielen Quellen von der bildenden Kunst bis zur Dichtung, von Mark Rothko und Gerhard Richter bis zu Rainer Maria Rilke und Emily Dickinson. Dabei entzündet sich ihre Imagination vor allem an Bildern und so überrascht es nicht, dass Anna Clyne auch als Malerin tätig ist. Manche Ideen versucht sie erst auf einer Leinwand auszudrücken, ehe sie sie in Musik fasst.

### BESETZUNG

Piccoloflöte, 2 Flöten,  
2 Oboen, 2 Klarinetten,  
Bassklarinette, 2 Fagotte,  
4 Hörner, 3 Trompeten,  
3 Posaunen, Tuba, Pauke,  
Schlagzeug, Streicher

### DAUER

~ 12 Minuten

### URAUFFÜHRUNG

13. November 2015,  
Plaisir, Théâtre Espace  
Coluche, Orchestre  
national d'Île de France,  
Enrique Mazzola

Für *This Midnight Hour* kam die Inspiration aus drei verschiedenartigen Quellen, wie dem Vorwort zur Partitur zu entnehmen ist. Die Grundstimmung des Stücks wird in einem aphoristischen Gedicht des spanischen Dichters Juan Ramón Jiménez (1881–1958) gefasst, in dem er „Die Musik“ als „nackte Frau, die wie verrückt durch die reine Nacht hetzt“ beschreibt – ein Bild, das weit zurück in die europäische Kulturgeschichte weist und etwa an Boccaccios Novellensammlung *Il Decamerone* denken lässt. Eine

„Melodikerin mit dem Auge  
eines Malers.“

Tom Huizenga über Anna Clyne

- 6 „Obwohl es nicht beabsichtigt ist, eine bestimmte Erzählung darzustellen, ist es meine Absicht, bei den Hörern Vorstellungen einer visuellen Reise hervorzurufen.“

Aus Anna Clynes  
Vorwort zur Partitur  
von *This Midnight Hour*

Sandro Botticelli  
(1445–1510):  
*Die Erzählung von  
Nastagio degli Onesti*  
1. Teil der Gemäldeserie  
nach dem *Decamerone*  
von Giovanni Boccaccio  
(1313–1375)

im späteren Verlauf von *This Midnight Hour* aufgegriffene Idee ist dem berühmten Gedicht *Harmonies de soir* aus *Les Fleurs du Mal* von Charles Baudelaire (1821–1867) entnommen. In dem vielfach vertonten Gedicht evoziert Baudelaire Töne, Düfte und Empfindungen, wobei die Klänge eines „melancholischen Walzers“ ein tragendes Element bilden. Eine wichtige, zu Beginn von *This Midnight Hour* unmittelbar hervortretende klangliche Inspiration schließlich empfing Anna Clyne vom Klang der tiefen Streicher – konkret von denen des Orchestre national d’Île de France, für das das Stück entstand. Gattungsgeschichtlich steht *This Midnight Hour* in der Tradition der Sinfonischen Dichtung des 19. Jahrhunderts, wie sie von so verschiedenen Komponisten wie Modest Mussorgski (*Die Nacht auf dem kahlen Berge*) oder Richard Strauss (*Don Juan*) verwirklicht wurde. Anders als in diesen Werken folgt Anna Clyne keiner nacherzählbaren Handlung, sondern geht abstrakter vor und lässt gleichsam imaginäre Szenen vor uns ablaufen.





Robert Schumann (1839)

**BESETZUNG**

Solo-Klavier,  
2 Flöten, 2 Oboen,  
2 Klarinetten, 2 Fagotte,  
2 Hörner, 2 Trompeten,  
Pauken, Streicher

**DAUER**

~ 30 Minuten

**URAUFFÜHRUNG**

4. Dezember 1845, Dresden

**FANTASIEFÜLLE**

Clara und Robert Schumann waren eines der berühmtesten Künstlerpaare des 19. Jahrhunderts, von dessen Faszination bis heute zum Beispiel immer wieder neue Filmproduktionen künden. Nach vielen Höhen und Tiefen und einer berüchtigten gerichtlichen Auseinandersetzung mit Claras Vater, der Einspruch gegen eine Eheschließung eingereicht hatte, konnten beide schließlich 1840 heiraten. Eine lange Wartezeit musste ebenfalls überbrückt werden, bis sich ihre Verbindung auch musikalisch in einem großen Werk manifestierte. Dabei lag nichts näher, als dass Schumann für seine Frau ein Stück für Klavier und Orchester komponierte, mit dem die berühmte Pianistin glänzen konnte und das gleichzeitig auch seinen damals noch wenig bekannten Namen in die Welt hinaustrug. Aber so klar das Ziel war, so schwierig erwies sich seine Umsetzung. Nach mehreren gescheiterten Versuchen platzte schließlich 1841 der Knoten: Mit der erfolgreichen Aufführung seiner 1. Sinfonie im Rücken entwarf Schumann im Mai des Jahres eine Fantasie für Klavier und Orchester in einem Satz. Eine erste Probeaufführung dieses Stücks im August 1841 verlief zufriedenstellend und Schumann sah sich prompt nach Verlegern um. Zum Glück, können wir heute sagen, hatte er keinen Erfolg damit und so verschwand der Satz vorerst in der Schublade. Im Sommer 1845 entsann sich Schumann des vergessenen Manuskripts wieder, fügte zwei weitere Sätze hinzu und verwandelte die Fantasie damit in ein traditionell aufgebautes Solokonzert. Mit diesem Klavierkonzert hatte Clara nun endlich das ersehnte, ihr auf den Leib geschriebene Werk ihres Mannes. Sie erkörte es umgehend zu einem ihrer Konzert-Favoriten und führte es im Laufe ihres Lebens mehr als hundertmal auf.

„Das Clavier ist auf das feinste  
mit dem Orchester verwebt – man kann sich  
das Eine nicht denken ohne das Andere.“

Clara Schumann nach der Probeaufführung der Fantasie  
für Klavier und Orchester am 13. August 1841.



Clara Schumann (1857)

Das Werk beginnt mit einer Überraschung: einer knappen Geste, als werde wie im Theater ein Vorhang beiseite gezogen. Darauf erscheint das zentrale Thema, dessen erste vier Töne, die Folge C – H – A – A, man wohl als Chiffre für Chiara (= Clara) lesen darf. Dieses „Clara“-Thema erscheint mehrfach im Satz und ändert dabei immer wieder seinen Charakter, sodass man es auch in der Art eines langsamens Satzes und als vorandrängenden Marsch erleben kann. Diese Vielschichtigkeit verweist auf die Entstehung des ersten Satzes, in der das Integrieren verschiedener Satzcharaktere in einen durchgehenden Verlauf das Gestaltungsprinzip bildet. Leider ist das Autograph dieser Fantasie verloren gegangen. Zwar wurde die Klavierstimme bei der Umarbeitung nicht verändert, wie die Fantasie aber konkret ausgesehen hätte, bleibt Spekulation.

Eine besonders ingeniose Lösung fand Schumann für den Übergang vom zweiten in den dritten Satz, in der das „Clara“-Thema überraschend aufgegriffen wird. An dieser Stelle sind die Erinnerung an das Vergangene, den ersten Satz, und die Vorausahnung des dritten Satzes unaflöslich ineinander verwoben. Ein entscheidendes Merkmal des ganzen Werkes ist die enge Verzahnung von Soloinstrument und Orchester, die Clara bereits nach dem ersten Probelauf der Fantasie hervorhob – der seltene Fall, dass ein Solokonzert ganz von der Einheit der beiden unterschiedlichen Klangkörper her gedacht ist.



Peter Tschaikowsky

**BESETZUNG**

3 Flöten (3. auch Piccolo),  
2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner,  
2 Trompeten, 3 Posaunen,  
Tuba, Pauke, Streicher

**DAUER**

~ 50 Minuten

**URAUFFÜHRUNG**

17. November 1888,  
St. Petersburg, Philharmonische  
Gesellschaft, St. Petersburger  
Philharmoniker,  
Peter Tschaikowsky

**IN JEDEM SINNE GROSS**

Peter Tschaikowskys 1888 entstandene 5. Sinfonie op. 64 ist das in aller Welt beliebte Meisterwerk eines großen Komponisten auf der Höhe seiner Schaffenskraft. Sie ist ein in jedem Sinne großes Werk, groß im Anspruch, in der Meisterschaft des Aufbaus und Logik der Entwicklung, groß in der Intensität des Ausdrucks, groß auch im äußerem Aufwand und in den durchschrittenen Zeiträumen. Dabei steht die Sinfonie auf einer durchgehenden Höhe der Inspiration, die auch bei einem begnadeten Melodiker wie Tschaikowsky selten ist.

Trotz aller Meisterschaft war der Schaffensprozess alles andere als einfach und zeugt von der inneren Zerissenheit und den tiefen Selbstzweifeln Tschaikowskys. Beflügelt von den Erfolgen einer europäischen Konzerttournee Anfang 1888 nahm er sich für den Sommer, den Tschaikowsky für die schöpferische Arbeit zu reservieren gewohnt war, eine neue Symphonie vor. Aber schon von Mai 1888 an ist in seinen Briefen mehrfach die Rede davon, dass er Angst habe, seine Inspiration sei versiegt. Mitte August konnte der Komponist dann doch zufrieden auf die Fertigstellung des ehrgeizigen Werks zurücksehen. Mit den ersten Aufführungen kamen die Selbstzweifel wieder zurück: Als „zu bunt, massiv, unehrlich, ausgedehnt, überhaupt als sehr unsympathisch“ habe sich die Sinfonie erwiesen, klagt er in einem Brief. Erst nach einer Umarbeitung und einer anschließenden, ungemein erfolgreichen Aufführung in Hamburg konnte Tschaikowsky Frieden mit seinem neuen Werk schließen, das wir als einen Höhepunkt seines Schaffens und der Sinfonik des 19. Jahrhunderts ansehen.

Mit seiner Musik verband Tschaikowsky allgemeine Vorstellungen von Leben und Liebe, von Triumph und Verzweiflung. Dafür fand er außerordentlich plastische musikalische Gestalten, deren Gehalte sich der Hörerschaft unmittelbar erschließen und sie mitreißen. Trotz dieser

Plastizität der Gedanken und ihrer Entwicklung wäre es verfehlt, seine Sinfonien als Darstellung eines bestimmten Inhalts zu begreifen. Tschaikowsky konzipierte diese Werke als reine, inhaltlich ungebundene, freilich bis zum Bersten mit Gefühlsausdruck aufgeladene Musik.

Um die weiten Räum zusammenzuhalten, durch die uns Tschaikowsky in seiner e-Moll-Sinfonie führt, orientiert er sich an den traditionellen Formmodellen der Gattung Sinfonie. Zusätzlich greift er auf einen Kunstgriff zurück, der von Hector Berlioz in die sinfonische Literatur eingeführt wurde und den Tschaikowsky auch schon in seiner 4. Sinfonie verwendete: In allen Sätzen des Werkes taucht ein mottoartiger, verbindender Gedanke auf, dessen Gestalt dem jeweiligen Charakter angepasst ist. Dieses Motto wird gleich zu Beginn des Werkes in der dunkel getönten Andante-Einleitung des Kopfsatzes eingeführt. Explizit erscheint es dann an zwei dramatischen Wendepunkten des langsamens Satzes, kurz vor Ende des Walzers im dritten Satz sowie im vierten Satz.

„In letzter Zeit verfolgt mich ständig der Gedanke, dass ich mich ausgeschrieben habe, dass der Kopf leer ist, dass es Zeit ist, aufzuhören und so weiter.“

Peter Tschaikowsky in einem Brief vom Juni 1888.

Zehn Tage später war der Entwurf der 5. Sinfonie abgeschlossen.

Jeder der vier Sätze der Sinfonie hat sein individuelles Gesicht. Während der Kopfsatz von einem dramatischen Auf und Ab der Stimmungen geprägt ist, ist der zweite unverkennbar als eine Art Liebesszene (oder Liebeserklärung?) angelegt. Diese höchstpersönliche innere Welt wird mit dem Walzer des dritten Satzes durch eine Szene des sozialen Lebens abgelöst. Der Finalsatz der Sinfonie schließlich ist als eine Art Gegenbild zum Kopfsatz angelegt, als Entsprechung im Aufbau, aber mit charakterlich umgekehrten Vorzeichen. War jener pessimistisch in der Grundhaltung, so ist das Finale optimistisch, am Ende sogar triumphal. Dieser Parallelität entspricht, dass das Motto zu Satzbeginn in einer ruhigeren Einleitung wiederkehrt, jetzt aber von der Dämmerung, die es im Kopfsatz umgab, in ein helles, selbstgewisses Dur gewendet. Von hier aus entwickelt sich ein weit verzweigtes, immer wieder auch dramatisches sinfonisches Geschehen, bis das Motto in einer großen Apotheose als majestatisch-sieghafter Marsch erscheint, mit dem die Sinfonie glanzvoll beschlossen wird.

# David Fray



## KLAVIER

Der französische Pianist David Fray (\*1981) studierte am Pariser Conservatoire bei Jacques Rouvier. Einen entscheidenden Schub bekam seine Karriere, als er 2006 für Hélène Grimaud, ebenfalls eine Rouvier-Schülerin, bei Konzerten in Paris und Brüssel einsprang. Es folgte eine CD-Einspielung mit Werken von Johann Sebastian Bach und Pierre Boulez, die international für Aufsehen sorgte. Seitdem hat sich Fray im Konzertleben fest

establiert. Er konzertiert mit großen Orchestern in aller Welt, tritt mit führenden Dirigent\*innen auf und gibt Solorecitals in den großen Sälen. Im Frühjahr der Saison 2025/26 stehen so Auftritte und Solokonzerte beim großen Klavierfestival in Aix-en-Provence, in Riga, Taipeh, Rotterdam, Den Haag, den Salzburger Festspielen und in Paris auf dem Programm. Als Interpret zeichnet sich Fray durch große Sensibilität, Intelligenz und künstlerische Neugier aus. Einen Fixpunkt seines Repertoires bildet die Musik von Johann Sebastian Bach.

# Alexander Shelley



## LEITUNG

Der britische Dirigent Alexander Shelley (\*1979) ist Musikdirektor des National Arts Centre Orchestra im kanadischen Ottawa, Künstlerischer Leiter der Naples Philharmonic in Florida und seit September 2025 auch der Pacific Symphony, Los Angeles. Im September 2026 wird er das National Symphony Orchestra Ireland als Künstlerischer Leiter übernehmen. Zudem ist er Principal Associate Conductor des Royal Philharmonic Orchestra, London.

Shelley wurde 1979 in London als Sohn des bekannten Pianisten Howard Shelley geboren. Er begann mit einem Cellostudium in London, das er in Düsseldorf fortsetzte, wo er zusätzlich auch Dirigieren studierte. Nach dem Gewinn des Internationalen Dirigierwettbewerbs in Leeds wurde Shelley bereits mit 29 Jahren zum jüngsten Chefdirigenten der Nürnberger Symphoniker ernannt. 2015 nahm er dann seine Tätigkeiten in Ottawa und beim Royal Philharmonic Orchestra auf. Gastdirigate führen ihn zu renommierten Orchestern in aller Welt.

# Besetzung

## 1. VIOLINE

Alexander Prushinskiy  
 Yang Li  
 Nemanja Belej  
 Ilisaben Arndt  
 Andreas Greuer  
 Beata Weber  
 Joowon Park  
 Anna Straub  
 Haruka Ouchi  
 Laura Galindez Gutierrez  
 Anne-Kristin Grimm  
 Ana Tigashvili  
 Ayca Ugural  
 Anton Teslia

## 2. VIOLINE

Sanjar Sapaev  
 Robin-Lynn Hirzel  
 Rika Ikemura  
 Renate Morocutti  
 Björn Kuhlen  
 Vera Plum  
 Iris Plettner  
 Martin Westerhoff  
 Natalie Breuninger  
 Michaela Lieder  
 Yana Zelenogorska  
 Kerstin Friese

## VIOLA

Marjan Hesse  
 Taihei Wada  
 Armin Behr  
 Juan Ureña Hevia  
 Seul-Ki Ha  
 Hanna Schumacher  
 Yeaji Kang  
 Doi Kim  
 Alberto Herrero  
 Max Schmiz

## VIOLONCELLO

Franziska Batzdorf  
 Mladen Miloradovic  
 Emanuel Matz  
 Hauke Hack  
 Markus Beul  
 Denis Krotov  
 Florian Sebald  
 Andrei Simion

## KONTRABASS

Tomoko Tadokoro  
 Michael Naebert  
 Junsu Chun  
 Dirk Nolte  
 Manuela Nolte  
 Matthias Botzet

## FLÖTE

Bettina Geiger  
 Itay Shamir  
 Britta Schott

## OBOE

Eckart Adorf  
 Jaeeun Kim \*

## KLARINETTE

Alina Heinl  
 Martin Bewersdorff

## FAGOTT

Pablo González Hernández  
 Jan Cedric Petersen

## HORN

Monika Lorenzen  
 Shukuko Okamoto-Farges  
 Gregor Fas  
 Ferenc Pal

## TROMPETE

Balázs Tóth  
 Mitsugu Hotta

## POSAUNE

Berndt Hufnagl  
 Dirk Ellerkamp  
 Paul-Georg Galke

## TUBA

Thomas Kerstner

## SCHLAGZEUG

Felix Kohnke  
 Roland Krebs

## PAUKE

Frank Lorenz

(Kurzfristige Besetzungsänderungen möglich)

\* Praktikantin  
 in Kooperation mit dem





4. Philharmonisches Konzert

# Schubert Bruckner

27. & 28. Januar 2026  
19:30 Uhr

Konzerthaus  
*Dortmund*

Franz SCHUBERT  
Sinfonie Nr. 7 h-Moll DV 759  
„Unvollendete“

Anton BRUCKNER  
Sinfonie Nr. 7 E-Dur

DORTMUNDER  
PHILHARMONIKER

LEITUNG  
Marek Janowski

Zwei schlechthin überwältigende Sinfonien von unauslotbarer Tiefe und emotionaler Kraft stehen auf dem Programm. Mit Marek Janowski kehrt einer der bedeutendsten Dirigenten unserer Zeit an eine alte Wirkungsstätte zurück: Von 1975 bis 1979 war er Dortmunds Generalmusikdirektor.

[tdo.li/philko4](http://tdo.li/philko4)

# Weitere Konzerte

## Neujahrskonzert

### Wiener Gäste

1. Januar 2026  
15:00 und 18:00 Uhr

Konzerthaus  
*Dortmund*

**Max BRUCH**  
Violinkonzert Nr. 1  
g-Moll op. 26

**Johannes BRAHMS**  
*Ungarische Tänze*

**Johann STRAUSS (Sohn)**  
*Rosen aus dem Süden,*  
*Pizzicato-Polka, An der*  
*schönen blauen Donau*

**VIOLINE**  
Arabella Steinbacher

**DORTMUNDER**  
**PHILHARMONIKER**

**LEITUNG**  
Jordan de Souza

Mit einem Konzert mit starker Wiener Schlagseite gehen die Dortmunder Philharmoniker und GMD Jordan de Souza schwungvoll und romantisch ins neue Jahr.

In Kooperation mit dem Konzerthaus Dortmund



[#tdoneujahr](http://tdo.li/neujahr)

## Eintauchen in *Don Juan*

12. Januar 2026  
19:00 Uhr

Konzerthaus  
*Dortmund*

John Williams & Co sind undenkbar ohne dieses Stück: Erleben sie die Magie des modernen Orchesterklangs in *Don Juan* von Richard Strauss. Vor der Aufführung führt Jordan de Souza in die Geheimnisse der Musik ein – sinnlich, nahbar, überwältigend. Für alle mit und ohne Vorwissen.



[#tdodeepdive2](http://tdo.li/deepdive2)

## SPONSORING, FÖRDERUNGEN

DEW21 – Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH, Dortmunder Volksbank, Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, NRW KULTURsekretariat Wuppertal, Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e.V., Teil des Förderprojektes ACCESS MAKER der Un-Label Performing Arts Company gefördert von der Aktion Mensch, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW, dem Kulturamt der Stadt Köln und The Power of Arts.

## PARTNERSCHAFTEN

Cityring Dortmund e. V., ETC European Theatre Convention, Europäische Filmmphilharmonie, Gesellschaft für City Marketing Dortmund mbH (CMG), Konzerthaus Dortmund, Kulturstiftung Dortmund – Initiative der Dortmunder Wirtschaft, Dortmund Musik, Mozart Gesellschaft Dortmund e. V., Orchesterzentrum|NRW, Die Rotary Clubs in Dortmund – Gemeindienst e. V., Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, WDR3 Kulturpartnerschaft

## IMPRESSUM

Theater Dortmund Spielzeit 2025/2026  
Geschäftsführender Direktor:  
Tobias Ehinger  
Generalmusikdirektor:  
Jordan de Souza  
Texte und Redaktion:  
Dr. Volker Rülke  
Gestaltung: Mohr Design  
Fotos: Curtis Perry (Alexander Shelley), Victoria Stevens (Anna Clyne), Museo Nacional del Prado (Sandro Botticelli), Josef Kriehuber (Robert Schumann), Franz Hanfstaengl (Clara Schumann), Nikolai Kusnesow (Peter Tschaikowsky), Jean Baptiste Millot (David Fray), Felix Broede (Marek Janowski)  
Druck: druckpartner  
Redaktionsschluss: 25.11.2025



# Unsere Sparkasse, aus Liebe zur Region.



Hier geht es zum  
**Gewinnspiel.**

## Hier sind wir zu Hause – miteinander, füreinander.

Was uns verbindet sind nicht nur die Orte, sondern vor allem die Herzensmenschen, die sich gemeinsam für unsere Region einsetzen. Sei es das Sommerfest im Stadtteil, das gemeinsame Anpacken für soziale Projekte oder der spontane Plausch über den Gartenzaun. Es sind die Menschen, die unsere Region so einmalig machen.

Gewinne eine Auszeit für dich und deinen Herzensmenschen. Dafür einfach Code scannen und mitmachen. Viel Glück.



[sparkasse-dortmund.de/herzschlag](http://sparkasse-dortmund.de/herzschlag)



Sparkasse  
Dortmund

-  [facebook.com/dortmunderphilharmoniker](https://facebook.com/dortmunderphilharmoniker)
-  [instagram.com/dortmunderphilharmoniker](https://instagram.com/dortmunderphilharmoniker)
-  [www.threads.net/@theaterdortmund](https://www.threads.net/@theaterdortmund)
-  [theaterdortmund.bsky.social](https://theaterdortmund.bsky.social)
-  [youtube.com/dortmunderphilharmoniker](https://youtube.com/dortmunderphilharmoniker)

TICKET-HOTLINE 0231/50 27 222

**www.theaterdo.de**